Mai,
feier
nn
er
swünsche!
ingt,
gt:
n
Fiermann.
Reise zur ück!
ohne jetzt
gestr. 34,
Herrn Franz Vallée.
n: 8—12½, 3—6 Uhr.
Boers,
rakt. Zahnarzt.
lgien.
Referenzen, seit langen
üssel etabliert, sucht
roßer Fabrik baum-
kel.
A. H. * Agence
sseldorf.
PARGEL
frisch gestochen *
r tägliche Lieferung.
ßere Bestellungen für
ehme gerne entgegen.
l in Portionen
à Portion 75 Pfg.
à Portion 60 Pfg.
zu jeder Tageszeit
nen, Bocholt,
rgel-Kultur.
Cold-Cream-Seife
& Co., Berlin, v. Frkfl.
aller Seifen, besonders
nd spröde Haut, sowie
u. Bacon klein. Kinder
et (8 Stück) 50 Pf, bei
ker F. Arens,
W. Reygers.
Sommer-
hrpläne
empfehlen
A. Temming,
Bocholt.
rtes Zimmer
or. 1. Juni in der Nähe
zu vermieten.
er W. K. 50 an die
Bl.
der-Bettlade
aus Spiraldraht!),
nd 1 Hängelampe
haben.
in der Exped. d. Bl.
in großer
hhund
st umständehalber billig
kenhof 292.
Wochen alte
dhunde
ammung hat zu billigen
ben
Robeling, Liedern.
n brauner
gdhund
onate alt, zu verkaufen.
gen in der Exped. d Bl.
nfahrstühle
empfiehlt
CR ROLF
e Markt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 133. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 18. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Zur Baumwollfrage.

Kürzlich ist im deutschen Reichstage eine Baumwolldebatte zu verzeichnen gewesen. Nicht freilich als ob aus dem Hause eine Stimme sich erhoben hätte, um die Reichsregierung zu fragen, was sie angesichts der fortdauernden Vergewaltigung der Baumwollindustrie durch das amerikanische Monopol zu tun gedenke; so weit sind wir leider noch nicht. Aber die Rede ist doch wenigstens auf die Baumwollfrage gekommen, vom Regierungstische aus hat man sie erörtert, Redner aus allen Parteien des Hauses haben sich zu ihr geäußert. Nachdem während der langen Wintermonate gerade zu jener Zeit, als die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Verhältnisse am krassesten hervortrat, das hohe Haus keine Gelegenheit gefunden, auch über die Baumwollfrage sich einmal auszusprechen, hat jetzt die Vorlage über den Eisenbahnbau in den Kolonieen endlich den erwünschten Anlaß gegeben.

Als Vertreter des Bundesrats befürwortete der Kolonialdirektor Dr. Stübel die Bewilligung des Eisenbahnbaus mit besonderem Hinweis auf die notwendige Förderung der Baumwollzucht. Er betonte, daß die amerikanische Baumwollproduktion mit jedem Jahr den Bedarf der europäischen Baumwollindustrie weniger befriedigen könne. Die Zeit werde kommen, wo die deutsche Baumwollindustrie ihre Arbeiter entlassen und die Fabriken werde schließen müssen, wenn sich ihr nicht neue Bezugsquellen für Rohbaumwolle eröffneten. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage habe die gesamte deutsche Baumwollindustrie in der dem Hause vorliegenden Eingabe des Verbandes deutscher Baumwollgarn-Konsumenten um Bewilligung der Eisenbahnprojekte gebeten. Der Kolonialdirektor zitierte dann jene Stellen der bekannten Eingabe, in denen die Baumwollfrage als wirtschaftliche Machtfrage und die Förderung der Baumwollzucht als ein Weg zur Besserung unserer gesamten handelspolitischen Stellung Amerika gegenüber bezeichnet wird.

Im weiteren Verlauf der Debatte nahmen auch sämtliche Redner aus dem Hause zu der Baumwollfrage Stellung. Der Abgeordnete Schwartz-Lippstadt hob die Mehrbelastung hervor, die der europäische Baumwollkonsum im letzten Jahre als Tribut an die amerikanische Spekulation habe zahlen müssen und gedachte der Gegenwehr, die in allen Ländern sich jetzt gegen die amerikanische Vergewaltigung bemerkbar mache. Besonders beachtenswert war die Bemerkung, daß das kolonialwirtschaftliche Komitee eine Arbeit leiste, die eigentlich der Kolonialverwaltung obliege. Die bisherige Zurückhaltung des Reiches wurde damit zutreffend gerügt.

Der Abgeordnete Dr. Paasche begründete ausführlich die Notwendigkeit, sich von Amerika unabhängig zu machen. Die Börsenspekulationen hätten gezeigt, wohin unsere Baumwollindustrie komme, wenn wegen Verteuerung des Rohmaterials die Ausführung von Lieferungsverträgen unmöglich werde. Amerika mache heute sein Uebergewicht in unerträglicher Weise fühlbar, neben der chronischen Baumwollnot habe Europa auch die Eventualität eines amerikanischen Ausfuhrzolles auf Baumwolle durchaus ernst zu nehmen. Allen derartigen Gefahren baue der kluge Mann bei Zeiten vor, deshalb sei auch für uns die Förderung der Baumwollzucht außerhalb des Gebiets der amerikanischen Union eine national-wirtschaftliche Notwendigkeit.

Wer die Verhandlungen über die erstere größere Baumwolldebatte im deutschen Reichstage ließt, fragt sich erstaunt, weshalb die theoretische Anerkennung der hohen Bedeutung der Baumwollfrage bisher nur so wenig praktische Folgen gezeitigt. Wenn, wie der Kolonialdirektor versicherte, die Regierung der Ansicht ist, daß es sich dabei um eine Angelegenheit von eminenter Wichtigkeit handelt, so muß man sich darüber wundern, daß das Reich nicht tatkräftiger vorgeht. Die Reichsregierung sieht, so betonte ihr Vertreter, die Baumwollfrage keineswegs nur als eine lediglich die Baumwollindustrie berührende Angelegenheit an, sie würdigt vielmehr auch die großen Perspektiven, die das Interesse der Allgemeinheit eng mit der Sache verknüpfen. Wenn dem so ist, so hätte es der Regierung obgelegen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, die auf Förderung des Baumwollanbaues hinarbeitet, ihr neben finanzieller auch größere moralische Unterstützung angedeihen zu lassen, als bisher geschehen. Auf diese moralische Unterstützung kommt es, wie die Verhältnisse bei uns liegen, in ganz entscheidender Weise an. Sie ist die Vorbedingung einer größeren Beteiligung des deutschen Kapitals an Unternehmungen zur Förderung der Baumwollzucht. Die englische Regierung hat für nötig gehalten, der Baumwollfrage auch in der letzten Thronrede zu gedenken und damit öffentlich und vor dem ganzen Lande ihr den Stempel einer hochwichtigen Angelegenheit aufzudrücken. In deutschen Thronreden hat man bisher von der Baumwollfrage nichts vernommen, obwohl doch auch Deutschland zu denjenigen Ländern gehört, die unter dem amerikanischen Baumwollmonopol ganz besonders zu leiden haben.

Die deutsche Baumwollindustrie hat, so bemerkt die Textil-Zeitung (Nr. 19), keineswegs die Absicht, dem Reiche die ganze Last zuzuschieben. Die Unterstellungen, die in dieser Beziehung im Reichstage von gewisser Seite gemacht wurden, sind durchaus haltlos und den offenkundigen Tatsachen zuwider. Was bisher von deutscher Seite unternommen wurde zur Förderung der Baumwollzucht, hat im wesentlichen die Baumwollindustrie bezahlt. Sie wird auch weitere Opfer bringen. Weil es sich aber nicht ausschließlich um ihre Interessen handelt, sondern auch um ein Interesse der Gesamtheit, erwartet sie mit gutem Recht, daß auch die Allgemeinheit sich an den Lasten beteiligt. Nur unter dieser Bedingung dürfen wir von der Förderung der Baumwollzucht wirkliche Erfolge erhoffen.

Deutsches Reich.

Bocholt, 18. Mai.

Im nationalliberalen Parteilager

wird man mit der „führenden" Rheinisch-Westfälischen Zeitung immer unzufriedener. Anläßlich des von uns in Nr. 131 des Bocholter Volksblattes erwähnten Artikels gegen die Kandidatur Bassermanns in Frankfurt-Lebus schreibt jetzt die Duisburger Rhein- und Ruhrzeitung, an sich seien die Ausfälle des Essener Blattes, das sich in neuerer Zeit ganz besonders durch politische Querköpfigkeit und Sterilität ausgezeichnet habe, wahrscheinlich ganz ohne Einfluß. „Immerhin halten wir es aber an der Zeit für alle nationalliberalen Elemente, von einem Blatte abzurücken, das es sich neuerdings zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, in seinem Leserkreise „Simplizissimus"-Stimmung zu erregen und durch politische Torheiten aller Art Verwirrung und Mißtrauen zu säen." Das Blatt habe die nationalen Parteien im Kreise Essen bei der letzten Reichstagswahl aufs schärfste kompromittiert und zweifellos das riesige Anwachsen der Sozialdemokratie in jenem Wahlkreise mitverschuldet. Und die Nationall. Korrespondenz bemerkt, „die Rheinisch-Westfälische Ztg. scheine zu den Organen zu gehören, die im Herunterreißen ihr Schwergewicht suchen. In hervorragendem Maße trifft auf sie zu, was der Ministerpräsident Graf v. Bülow in seiner Herrenhausrede am 11. d. M. aussprach, nämlich, daß die Unzufriedenheit der sozialdemokratischen Partei nicht so viele Mitläufer zuführen würde, wenn nicht von publizistischen Organen, die behaupten, auf monarchischem Boden zu stehen und sich besonderer nationaler Richtung rühmen, vielfach eine Sprache geführt würde, die wesentlich dazu beitragen muß und dazu beigetragen hat, Tausende in das sozialdemokratische Lager zu treiben." Eine recht bittere, aber durchaus gerechte Kritik. Als Antwort wirft das abgeschüttelte Blatt der nationalliberalen Partei vor, sie sei in manchen Augenblicken weder stramm-national, noch energisch-liberal, antinational und unbegreiflich sei die letzte Tat der jetzigen Parteileitung, die grundsätzliche Zustimmung zu der Kanzlerstionsschule. Für die Nationalliberalen ist die alldeutsche Rhein.-Westf. Ztg. nicht national, für die Rhein.-Westf. Ztg. sind es die Nationalliberalen nicht und für den Evangelischen Bund sind die Sozialdemokraten nationaler als das Zentrum. Wann wird der Unfug, der mit dem Worte „national" getrieben wird, endlich aufhören?

Den schlagendsten Beweis

für die Nichtigkeit des Schlagwortes, die katholischen Völker befänden sich in einem wirtschaftlichen Niedergang, bietet Belgien. Belgien, das dichtbevölkertste Land Europas, hat 6 300 000 Katholiken, 30 000 Protestanten, 7000 Juden. Seine Leistungen in Handel und Industrie stellen es an die Spitze aller zivilisierten Länder. An Wohlstand steht es Oesterreich, Deutschland, Spanien, Italien und Rußland voran. Obwohl fünfmal kleiner wie das protestantische England, beträgt sein Pauperismus (Massenelend) nur $^1/_{45}$ vom Pauperismus Englands. Es verwendet für den Elementarunterricht seiner 6 Millionen betragenden Bevölkerung mehr wie England für seine 28 Millionen. $^9/_{10}$ des ganzen Landes sind angebaut. Im Verhältnis zum Flächeninhalt hat kein Land der Erde soviel Kilometer von Eisenbahnen und Telegraphenlinien wie Belgien. Unter der katholischen Regierung (seit 1884) hat sich der Gesamthandel fast um $^1/_4$ gehoben. (Nach Ferd. Erhardt: Die katholische Kirche und ihr Kampf. München 1904. Dritte Auflage. S. 99 f.) Noch jüngst schrieb der in Paris erscheinende protestantische Temps: „Belgien ist ein katholisches Land und lebt seit 20 Jahren unter einer klerikalen Regierung, die den außerordentlichen Aufschwung seiner Industrie, seinen wirtschaftlichen Reichtum nicht verhinderte, seinem unternehmenden Geiste, seiner Gedankenfreiheit keinen Eintrag tut."

Die Kasse der Partei der „armen Leute"

hat im April wieder einmal einen starken Geldstrom aufnehmen können, der allerdings durch den Zufluß der „Nordischen Wasserkante" (50 000 Mk.) erst stark geworden ist. Der Genosse Gerisch konnte dieser Tage im „Vorwärts" über 103 000 Mk. quittieren, d. h. über eine Summe, die fast so groß ist als die Erträge aus den Monaten Januar, Februar und März zusammengenommen. Die 103 000 Mk. enthalten u. a. Beiträge: 50 000 Mk. „Nordische Wasserkante", 20 000 Mk. Beiträge der Berliner Wahlkreise, 18 000 Mk. Ueberschuß des Vorwärts und Wahren Jakob, 11 000 Mk. aus Hamburg (darunter 8000 Mk. als Ueberschuß der Reichstagswahl) und 1127 Mk. Ueberschuß der Kranzspende für die Märzgefallenen von den Arbeitern der A.-E.-G. (Allg. Elektr.-Ges.?) Die Einnahmen der sozialdemokratischen Parteikasse im Halbjahr 1. Oktober bis 1. April belaufen sich auf 268 000 Mk. Davon entfallen auf Oktober 46 000, November 36 000, Dezember 72 000, Januar 54 000, Februar 37 500, März 21 500. Der Streik in Crimmitschau scheint auf die Einnahmen der Parteikasse nicht ohne großen Einfluß gewesen sein; denn wäre im Dezember nicht die „Nordische Wasserkante" mit 60 000 Mk. und im Januar Vorwärts und Wahrer Jakob mit 30 000 Mk. ihr beigesprungen, dann wären die Beiträge im Dezember auf 12 000 Mk. und im Januar auf 23 000 Mk. zusammengeschrumpft. Die „Nordische Wasserkante" hat innerhalb 5 Monate 110 000 Mk. „geopfert."

Im Joche der Barbarei.

Kulturgeschichtliche Erzählung,
übertragen aus dem Russischen des Wassily Dombrowski
von Peter Brinkmann.

21) (Nachdruck verboten.)

Der Nacht folgte ein trüber Tag. Drohende Wolken zogen sich am Himmel zusammen, welche die wenig erfreuliche Aussicht auf ein heftiges Schneegestöber boten.

Indessen kam das Unwetter nicht zum Ausbruch, und so konnte nach mehrfacher Rast in vereinzelten Höfen, wo die Gesellschaft sich an Speise und Trank erlabte und der Ruhe pflegte, der Weg noch drei Nächte bei hellem Mondschein zurückgelegt werden.

Feodora hatte sich einigermaßen beunruhigt, und je mehr die Kolonne sich ihrer Heimat näherte, um so höher pochte ihr das Herz, ja es war ihr, als ob ein seltsames Gefühl sie ergriff, von dem sie selbst eigentlich nicht wußte, ob es Freude oder Bangigkeit war.

Es ist etwas Eigenes um die Heimat! Unser Herz haftet an der Heimat mit tausend Fasern, und wenn auch durch jahrelange Abwesenheit, durch Entfremdung selbst eines Menschenalters die Sehnsucht nach der Muttererde erstickt zu sein scheint, es glimmt noch immer das Feuer unter der Asche weiter, um, ohne das wir uns dessen versehen, wieder emporzulodern zur lichten Flamme.

So ging es auch Feodora. Sie war noch nicht so lange fern von der Heimat gewesen, daß alle die süßen Eindrücke der Kindheit ihr erloschen gewesen wären. Unzählige freundliche Erinnerungen pflegte sie noch an Stanitza, wo sie der Hauch der Freiheit heute umgeben, der Hauch der ungeschminkten, reinen Natur.

Und so wäre jener plötzliche Wechsel in ihren Lebensbedingungen auch nicht so schmerzlich für sie, das Naturkind gewesen, wenn nicht der Gedanke an Iwan, den Geliebten, sie fast verzehrt hätte.

Aber auch das Gefühl der fortwährenden Bedrängtigung konnte sie nicht unterdrücken, denn gefahrvoll war die Reise im höchsten Grade. Zwar war ein Ueberfall von Wegelagern oder herumstreifendem Gesindel nicht zu befürchten. Aber vor Raubtieren, namentlich vor Wölfen, war man in jenen Gegenden nicht sicher, und wenn sie auch durch starke Männer bewacht und beschützt war: der Gedanke an einen Kampf mit hungernden Wölfen ließ Feodora innerlich erbeben.

So kam die letzte Nacht heran, welche die kleine Gesellschaft unter freiem Himmel zuzubringen hatte. War sie überstanden, so durfte Feodora hoffen, mit dem Morgengrauen den Kirchturm ihres heimatlichen Dorfes in der Dämmerung auftauchen zu sehen.

Hatte sich das Wetter bisher recht günstig für die Reisenden gestaltet, so sollte jetzt zu ihrem Leidwesen ein heftiger Sturm losbrechen, der ein gewaltiges Schneegestöber mit sich führte.

Fröstelnd hüllte sich Feodora in das Pelzwerk, mit dem sie sich unterwegs hatte zum Glück versehen können. Sie schloß die Augen und ein sanfter Schlummer umfing sie.

Sie träumte. Vor ihren Augen ausgebreitet sah sie grüne Matten, auf denen Herden von Lämmern und Kühen weideten. Ein jedes kannte sie, ein jedes näherte sich ihr zutraulich. Fern am Horizont erblickte sie einen tiefblauen See. Ruhig und klar lag er vor ihrem Blick da, die Sonne spiegelte sich golden im Wasser. In dem See befand sich schaukelnd ein Kahn, gezogen von einem weißen Schwan. Und der Lenker des leichten Fahrzeuges war ein Jüngling mit blondgelocktem Haar und den Zügen Iwans, ihres Geliebten. Mit magnetischer Gewalt zog es sie hin zu den Ufern des blauen Sees, von wo ihr der Geliebte freundlich winkte. Sie eilte, so schnell sie ihre Füße trugen, dorthin . . . Da aber erhob sich ein Sturmwind, der das Fahrzeug weit weg von ihr trug, unerreichbar weit . . . Und mit wehmütigem Scheidegruß winkte sie zurück ihren blühenden Matten, ihren lieben Herden, dann stürzte sie sich lautlos in die hochgehenden Fluten, ihm entgegen, der ihr von ferne lächelnd winkte . . . und brausend schlugen die Wogen über ihr zusammen . . . Ein Aufschrei . . .

Doch was war das! Feodora war plötzlich erwacht. Sie hörte Schüsse. Was ging hier vor? Waren die Wölfe der Kolonne auf den Fersen, oder versuchten freche Räuber sie zu überfallen? Allmächtiger! Dann waren sie verloren . . .

Pferdegetrappel — und Schüsse aus der Ferne —

Ein Trupp von Reitern näherte sich und so geschwind war er herangekommen, daß Feodora nicht einmal Zeit gewann, sich mit einer Frage an den finster dreinschauenden Petrow zu wenden.

„Halt!" tönte es jetzt von den Fremden herüber. „Im Namen des Fürsten Orsakoff! Halt!"

Die Kibitke machte Halt. Petrow sprang mit einem Fluche, das gespannte Gewehr in der Hand, auf den schneebedeckten Erdboden.

Doch sogleich ließ er die Büchse sinken, denn er hatte die Herangekommenen erkannt.

„Petrow!" rief ihn der Anführer mit lauter Stimme, sodaß Feodora jedes Wort verstehen konnte, „unser Gebieter befiehlt, daß Feodora Feodorowna eiligst zurückgebracht werde nach Petersburg. Kein Verzug ist gestattet, größte Schnelligkeit geboten bei Strafe von Leib und Leben!"

Die Ueberraschung, das Staunen, welches sich der Kolonne bemächtigt hatte, war grenzenlos. Feodora war geneigt, alles für ein Trugbild ihrer überreizten Phantasie zu halten.

Doch bald klärte sich das Dunkel. Nur kurze Worte konnten gewechselt werden. Sie genügten aber, um Feodora und ihre Mitreisenden von der plötzlich veränderten Lage, dem schnellen Tode des alten Tyrannen, der Erhebung Gregors und Iwans und was damit zusammenhing, in Kenntnis zu setzen.

Halt zu machen, oder spornstreichs den Rückweg anzutreten, war bei dem herrschenden Unwetter nicht möglich und so mußte die Reise bis Stanitza fortgesetzt werden.

Erst von dort aus konnte nach genügender Rast der Rückweg angetreten werden, den Feodora mit ganz anderen Gefühlen, jetzt nicht mehr voll Angst und Zagen, sondern jubelnd und jauchzend, zurücklegte.

11. Kapitel.

Am Ziel.

Der Vorfall im Hause des Herrn Orschewsky, der ja bei der großen Zahl der Beobachter nicht geheim bleiben konnte, erregte in ganz Petersburg ebenso großes Aufsehen, wie die gewaltsame Entführung und die schnelle Rettung der allbeliebten Operndiva Feodora.

Wochenlang wurde von diesen Ereignissen in allen Zirkeln, namentlich in denen des Adels und der hohen Finanz gesprochen, und daß dabei der wunderliche Engländer Mr. White eine einigermaßen tragikomische Rolle spielte, kann nicht Wunder nehmen.

Whites Liebe zur schönen Wera Orschewsky war nur geheuchelt gewesen. Es kam ihm hauptsächlich bei seiner Operation auf den Geldpunkt an. Ein tieferes Gefühl, eine zartere seelische Regung war ihm durchaus fremd, und wenn er auch die Schönheit und die edelen Eigenschaften seiner Braut nicht verkannte, so war er von Natur aus viel zu trocken und nüchtern, um sich dadurch begeistern zu lassen. Er blieb durchaus, was er immer gewesen war — ein lederner Zahlenmensch.

So hätte er auch jetzt trotz mancher ihm zu Teil gewordenen Erniedrigung, die seinen Stolz empfindlich berührt hatte, an dem Verlöbnis mit Wera festgehalten.

Allein das junge Mädchen, welches sich von den unedlen Trieben und Beweggründen ihres Bräutigams hinlänglich überzeugt hatte, wies ihn mit Entrüstung zurück, und so blieb Mr. White — zumal ihm auch sonst der Aufenthalt in Petersburg verleidet ward — nichts weiter übrig als der Residenz an der Newa den Rücken zu kehren.

Sein Weggang ward von niemanden bedauert und bald war die Erinnerung an ihn ganz erloschen.

Gregor und Iwan, die glücklichen Erben der Orsakoffschen Besitztümer, sollte noch ein harter Schlag treffen.

Der Kriegsminister, welcher zu ihrem Vormund eingesetzt worden war, hielt es nicht für gut, daß seine Schutzbefohlenen bei ihrer zarten Jugend, nach-

Der zweite deutsche Bankiertag

zu dem über 800 Teilnehmer erschienen waren, wurde am Montag vormittag von dem Vorsitzenden des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Direktor der Darmstädter Bank Rießer (Berlin) mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, worauf Handelsminister Möller die Erschienenen im Namen der preußischen Regierung willkommen hieß. Der Minister führte aus, die Staatsregierung habe durch die Vorlage einer Novelle bereits bewiesen, daß sie eine Korrektur des Börsengesetzes für notwendig erachte. Die Regierung erstrebe ein Börsengesetz, dessen Bestimmungen dem öffentlichen Rechtsempfinden entsprechen, und wodurch wiederum Treu und Glauben im Kaufmannsstande zur vollen Geltung kommen. Ministerialdirektor des Reichsamtes des Innern, v. Wermuth, begrüßte die Versammlung im Auftrage des Staatssekretärs Graf Posadowsky, und führte dann aus, die Börsengesetznovelle, die augenblicklich die Kommission des Reichstages beschäftigte, habe begründete Aussicht, daß sie zu einem guten Endziel kommen werde. Hierauf folgte die Verhandlung über die Novelle zum Börsengesetz. Als erster Berichterstatter bezeichnete der Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft, Schinkel, als wünschenswert die Abschaffung des Terminregisters und aller Nichtigkeitsbestimmungen, Wiederzulassung des Terminhandels in Bergwerksanteilen und Fabrikunternehmungen. Der zweite Berichterstatter, Kopetzky (Berlin) trat für die Beseitigung des Börsenregisters ein. Der dritte Berichterstatter, der Direktor der Dresdener Bank Müller (Berlin), suchte nachzuweisen, daß die Verluste des Börsenpapiere kaufenden Publikums größer seien als vor dem Erlaß des Börsengesetzes. Die Berichterstatter legten dann eine Erklärung vor, in welcher die Abschaffung des Börsenregisters und die Aufhebung des Verbots des Terminhandels in Anteilen von Bergwerken und Fabrikunternehmungen gefordert, indessen anerkannt wird, daß die dem Reichstage vorgelegte Börsengesetznovelle geeignet sei, wenigstens den unerträglichsten Mißständen, wozu das Börsengesetz Anlaß gegeben, ein Ende zu machen.

---

* Bochum, 17. Mai. Die katholischen und evangelischen Arbeitervereine vereinigten sich zu einem sozialen Ausschuß für Gesellen- und Arbeitsvertreterwahlen. Diesem schlossen sich auch die christlichen Gewerkschaften an. Der Ausschuß zählt insgesamt rund 2800 Mitglieder.

* Berlin, 17. Mai. König Eduard von England hat sich zum Besuch des Kaisers Wilhelm für die Kieler Woche angesagt.

* Berlin, 17. Mai. Wie der Vorwärts versichert, hat die Mitgliederzahl der sogen. freien Gewerkschaften zur Zeit die erste Million überschritten.

* Berlin, 17. Mai. Dem „B. T." zufolge verlautet an unterrichteter Stelle, daß das Zustandekommen der deutsch-russischen Handelsverträge als gesichert gelten könnte.

* Dresden, 17. Mai. Die zweite Kammer nahm den konservativen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf zur Einführung der Umsatzsteuer für Großbetriebe im Kleinhandel vorzulegen.

Ausland.

Ungarn.

* Budapest, 15. Mai. Bei dem feierlichen Empfange der Delegationen in der Hofburg hielt der Kaiser auf die Huldigungsansprachen der beiden Präsidenten folgende Rede: „Mit aufrichtiger Befriedigung nehme ich Ihre Versicherungen treuer Ergebenheit entgegen und sage Ihnen hierfür meinen herzlichsten Dank. Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind fortdauernd die besten. Das festgefügte Verhältnis zu unseren Verbündeten, ergänzt durch das enge Einvernehmen, welches die Monarchie mit Rußland in den Balkanfragen pflegt, erfüllt uns mit Zuversicht in eine friedliche Entwicklung der Zustände auf unserem Kontinente. Die in einigen Wilajets der europäischen Türkei auf Grund des Mürzsteger Programms unternommene Reformarbeit nimmt einen erfreulichen Fortgang und dürfte bei der in diesen Gebieten allmählich eintretenden Beruhigung schon in nicht ferner Zeit günstige Resultate aufzuweisen haben. Tief betrübend ist der Kampf, der in Ostasien entbrannt ist und der bereits so zahlreiche Opfer an Menschenleben verschlungen hat. Möge es der göttlichen Vorsehung gefallen, diesem mörderischen Waffengange zeitig und räumlich möglichst enge Grenzen zu ziehen und der Welt bald wieder die unermeßliche Wohltat des Friedens zuteil werden zu lassen. Meine Kriegsverwaltung bleibt hinsichtlich der laufenden Forderungen für die Erhaltung des Heeres in den Grenzen der letztjährigen Bewilligung. Sie erbittet sich jedoch zu beschleunigterer Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial besondere Mittel. Meine Kriegsmarine benötigt größere Budgetmittel zum Zwecke rascherer Ausführung der begonnenen Schiffsbauten und der Armierung von Schiffen. Diesen Mehrforderungen gegenüber werden in den folgenden Jahren beträchtliche Ersparungen in den Extraordinarien des Heeres und in dem der Marine erzielt werden. Die geplanten schnelleren Schaffungen und Herstellungen fördern die Schlagfertigkeit der bewaffneten Macht und sichern zugleich den wirtschaftlichen Vorteil. Die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina sind in normaler und vollkommen ruhiger Entwicklung begriffen, und trotz der steigenden Bedürfnisse dieser Länder werden dennoch im Jahre 1905 die Erfordernisse der Verwaltung in den eigenen Einnahmen ihre Deckung finden. Ueberzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und natürlichem Eifer schreiten, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg und heiße Sie herzlichst willkommen." Die Thronrede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen und am Schluß mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Rußland.

* Petersburg, 14. Mai. Daß die russische Regierung in ihrer bisherigen Politik mit Bezug auf die Juden verharrt, dafür liefert einen neuen Beweis die Bestrafung der hier erscheinenden jüdischen Zeitung Woschod. Dieselbe hat nämlich wegen ihrer „schädlichen" Richtung in der Person ihres Herausgebers und Redakteurs, des vereidigten Rechtsanwalts Slyzkin, die dritte Verwarnung erhalten und das Erscheinen der Zeitung ist auf 6 Monate verboten worden.

Herrenhaus.

□ Berlin, 16. Mai. In der heute fortgesetzten Etatsberatung im Herrenhause wurden zahlreiche Fragen gestreift. Beim Etat des Bureaus des Staatsministeriums sprach Herr von Buch den Wunsch aus, daß die Uebernahme von Aufsichtsratsstellen bei Privatunternehmungen durch mittelbare Staatsbeamte tunlichst eingeschränkt werde. Die Regierung ließ durch Geheimrat von Rheinbaben versichern, daß die Angelegenheit fortgesetzt den Gegenstand ernstester Erwägungen bilde. Graf Mirbach trat auch hier wieder für eine stärkere Berücksichtigung der Provinz Ostpreußen ein, während der Handelsminister Möller den Nachweis erbrachte, daß die Behauptung, die Provinz Ostpreußen sei im Vergleich mit anderen Provinzen vernachlässigt worden, unbegründet sei. Der Eisenbahnminister von Budde legte das noch namentlich hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse dar, und Graf Mirbach mußte anerkennen, daß in den letzten Jahren die Dinge wesentlich besser geworden sind. Beim Etat der Eisenbahnverwaltung wurden verschiedene Wünsche bezüglich die Gestaltung der Tarife geäußert. Herr von Klitzing sprach sich gegen eine Ausdehnung der Einrichtung der Arbeiterfahrkarten aus und verlangte eine schärfere Sonderung der Reisenden auf Grund der Fahrkarten in den Wartesälen. Herr von Solemacher wünschte eine Erleichterung des Zeitungsverkaufs auf den Bahnhöfen an Sonntagen, wogegen von andern konservativen Mitgliedern des Hauses Einspruch erhoben wurde. Eisenbahnminister von Budde verwies darauf, daß hier ortspolizeiliche Bestimmungen maßgebend seien. Den sonstigen vorgebrachten Wünschen sagte er tunlichste Berücksichtigung zu. Eine von konservativer Seite vorgetragene Beschwerde darüber, daß man einem sozialdemokratischen Wunsche nach Erleichterung der Eisenbahnfahrt für die in Berlin wohnhaften Arbeiter aus dem Wahlkreise Frankfurt a. O. zu Teilnahme an der jüngsten Ersatzwahl sofort Folge gegeben habe, während man ein ähnliches Gesuch von konservativer Seite unbeantwortet gelassen habe, will der Minister zum Gegenstand näherer Untersuchungen machen. Schließlich betonte der Minister seinen festen Entschluß, jeder Hetze der Sozialdemokratie unter den Eisenbahnern entschieden entgegenzutreten unter tatkräftiger Fortführung der Sozialpolitik. Graf von Schlieben sprach dem Minister für diese Ausführungen den Dank seiner politischen Freunde aus. Der Justizetat wurde ohne erheblichere Debatte erledigt. Beim Kultusetat fragte Graf von Oppersdorf an, ob die Nachricht zutreffend sei, daß Dr. Rob. Koch aus dem preußischen Staatsdienst ausscheiden wolle, weil seine Forschungsreisen mit seiner amtlichen Tätigkeit nicht vereinbar seien. Er richtete die Bitte an den Minister, Dr. Koch die Ausübung seiner Forschertätigkeit weiter zu ermöglichen. Kultusminister Dr. Studt erklärte die betreffende Meldung für unbegründet und sagte den weiteren Wünschen des Redners auf dem Gebiete des Medizinalwesens tunlichste Berücksichtigung zu.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 61. Mai. Nach rascher Erledigung einiger dritter Lesungen, unter anderem des Gesetzentwurfs betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, begann heute im Abgeordnetenhause die erste Beratung der sogenannte Sekundärbahn-Vorlage. Als Vertreter der Vorlage waren am Ministertische der Eisenbahnminister von Budde und der Finanzminister Freiherr von Rheibaben erschienen. Mit der Beratung des Gesetzentwurfs wurde die Beratung des Antrages Herold (Zentrum) betreffend die Verzinsung und Amortisation der zum Bau von Nebenbahnen der Staatsregierung überwiesenen Grunderwerbszuschüsse verbunden. Nach diesem Antrage sollen aus den Rheinebahnen jener Nebenbahnen, die sich mit mehr als 5 Prozent verzinsen, die Grunderwerbskosten verzinst und amortisiert werden. Das Haus war ziemlich gut besetzt, aber bei den einzelnen Reden ließen sich die Abgeordneten nur in sehr geringer Zahl im Sitzungssaale halten. In der Generaldebatte wurde durchweg ein umfassenderer und rascherer Ausbau des Eisenbahnnetzes nur eine Erleichterung des Kleinbahnbaues als notwendig bezeichnet. Der Antrag Herold fand auf allen Seiten sympathische Aufnahme. Selbstverständlich ließen sich die verschiedenen Redner es nicht nehmen, spezielle Wünsche und Beschwerden für die von ihnen vertretenen Landesteile vorzubringen. Zum Worte gemeldet sind nahezu 100 Redner.

Der Aufstand der Herero.

Der zum Oberbefehlshaber für Südwestafrika ernannte Gen.-Lt. v. Trotha ist, nachdem er sich in Straßburg beim Kaiser gemeldet hatte, von dort nach Trier zurückgekehrt. Am 18. Mai wird er nach Südwestafrika abreisen. Ueber die Stärke der ihm zur Verfügung gestellten Truppen erfährt die Tägl Rdschau.":

Mit den nächsten Transporten sollen 2000 Mann nach Südwestafrika hinausgehen. In Ostpreußen sollen 2000 Pferde angekauft werden. Die Truppen draußen sollen in zwei Regimenter geteilt werden, die Bataillone zu drei Kompagnien; die Artillerie in zwei Abteilungen. Die Regimenter werden von Obersten, die Abteilungen von Majoren geführt. Ferner soll ein Etappenkommando in Swakopmund oder Karibib gebildet werden, dem auch ein Stabsoffizier im Range eines Regimentskommandeurs vorstehen soll. Außerdem werden die Truppen alle mobilen Feldformationen, wie Feldlazarette, Feldschmieden, Bäckerkolonnen usw. bei sich haben. An Offizieren dürften mindestens 90 hinausgehen. Von den Mannschaften haben sich soviel Freiwillige gemeldet, daß die Listen schon geschlossen werden mußten.

Die von der „D. Kol.-Ztg." verbreitete Mitteilung, Prinz Joachim Friedrich, der Sohn des Prinzen Albrecht, werde nach Südwestafrika gehen, scheint sich nicht zu bestätigen; es heißt, der Kaiser habe seine Einwilligung dazu versagt.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Lage in Port Arthur.

Nach einer Meldung aus Port Arthur sollen dort 25 000 Japaner nördlich von Port Arthur gelandet sein. Die Garnison sei unbesorgt. General Stössel habe genügend Proviant für 9 Monate und die Garnison zählt 15 000 Mann und 30 000 Kulis. Die japanischen Bombardements hätten wenig Wirkung gehabt, die bewohnten Teile der Stadt seien etwas beschädigt, das Arsenal und die Werft unbeschädigt. Vom Geschwader sei nur der „Retwisan" dauernd unbrauchbar, der „Askold" werde repariert. Nicht eine Kanone der Batterien sei untauglich geworden. Die Hafeneinfahrt sei frei. Zwei Kreuzer und zwei Torpedojäger dampften letzten Sonntag hinaus. Innerhalb von 20 englischen Meilen in Radius von Port Arthur hätte die Garnison alle guten Stellungen besetzt. Letzten Sonntag rückte ein Bataillon Japaner von der Kiutschau-Bai vor, wurde aber durch die schwere Artillerie und Kosaken zurückgetrieben. Die Japaner ließen 85 Tote zurück. Kuropatkins Politik sei, Port Arthur zu halten, aber alle anderen Küstenstädte außer Wladiwostok zu räumen. Vor Ende Juli werde die russische Armee nördlich vom Yalu nicht zur Offensive übergehen können.

Russischer Erfolg.

Der in der Kerr-Bai (Ostküste der Liaotung-Halbinsel) durch eine Mine zerstörte japanische Kreuzer „Miyako", war ein kleines doppelschraubiges Fahrzeug von 1800 Tonnen und 20 Knoten Fahrgeschwindigkeit. Die Besatzung betrug ungefähr 220 Mann. Nach einer Meldung des Bureau Reuter aus Tokio wurden 8 Personen getötet.

Plünderungen der Chinesen.

Der chinesische Gouverneur von Niutschwang schickte am Samstag Leute in das russische Kohlengrubendorf bei Port Adams. Die russischen Bewohner und das Dorf wurden ausgeplündert. Einige für sie arbeitende Chinesen wurden hingerichtet und 20 000 Tonnen Kohlen in Brand gesteckt. Eine japanische Truppe hatte die Kohlengruben am Abend vorher passiert, ohne Schaden anzurichten.

Provinzielle Nachrichten.

P Barbingholt, 17. Mai. Unter dem Schweinebestande des Pächters Herrn Heinrich Horstmann zu Barbingholt ist die Schweineseuche ausgebrochen, was die Polizeibehörde zur öffentlichen Kenntnis bringt.

* Ramsdorf, 17. Mai. Erhängt hat sich ein junger 17jähriger Mensch. Es ist dies der zweite Selbstmord in Ramsdorf binnen kurzer Zeit.

f Wesel, 17. Mai. Auf Befehl des kommandierenden Generals fand heute abend ein großer Zapfenstreich statt. Dieser wurde von den Spielleuten und Musikkorps der Infanterie und die Trompeterkorps der Feldartillerie-Regimenter ausgeführt. Das militärische Schauspiel hatte eine vielhundertköpfige Menschenmenge herbeigelockt.

* Wesel, 17. Mai. Der erste Spatenstich zum Neubau der katholischen höheren Töchterschule wurde am Samstag in Gegenwart des Schulvorstandes, des Militärpfarrers Dr. Jöppen, der Lehrerin Fräulein Borgmann, der Schülerinnen Fräulein von Othegraven, und Draht vollzogen. — Die verwaiste Pfarrstelle der katholischen Martini-Gemeinde ist dem Pfarrer Kappenberg von Baldern übertragen.

dr. Schmachtendorf, 18. Mai. Dem Vernehmen nach ist Herr Rektor Fellen zu Schmachtendorf, früher Kaplan in Anholt, durch den Freiherr von Romberg zum Pfarrer von Bulbern präsentiert.

* Buer, 17. Mai. Zwischen mehreren Arbeitern, die von der Kirmeß heimkehrten, entstand ein Streit, wobei ein Holländer durch einen Messerstich ins Herz getötet wurde.

* Borbeck, 16. Mai. Die Einrichtung besonderer Wurmbaracken, wie sie von der Knappschaftsverwaltung angestrebt werden, hat hier eine sehr eigentümliche Lösung gefunden. Die Verwaltung der Bergwerksgesellschaft König Wilhelm hat beschlossen, beim evangelischen Krankenhaus auf ihre Kosten einen Erweiterungsbau ausführen zu lassen und das neue Stockwerk als Wurmbaracke gelten zu lassen, die von allen Wurmkranken, ohne Unterschied der Konfession, benutzt werden muß. Im Bereiche der Gemeinde Borbeck bestehen auch zwei katholische Krankenhäuser, die durch diese einseitige Maßnahme ausgeschaltet und geschädigt werden. Innerhalb der katholischen Bevölkerung drängt sich allgemein die Ueberzeugung auf, daß es sich um einen wohlüberlegten Plan handelt. Die katholischen Krankenanstalten sind mit Rücksicht auf die Anforderungen, welche die Industrie in der Krankenpflege stellt, errichtet worden. Sie müssen auf die Dauer in finanzielle Bedrängnis geraten, wenn die Werkverwaltungen systematisch darauf ausgehen, wie es hier den Anschein hat, ihnen die Kranken zu entziehen. Es ist nicht unmöglich, daß Borbeck nach der Richtung die Versuchsstation bilden soll.

* Hagen, 16. Mai. Die 14. Generalversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins fand gestern nachmittags im „Hotel zum Römer" hier statt. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 141 Abteilungen mit 9—10 000 Mitgliedern. Mehrere neue Abteilungen sind entstanden. Durch die Eröffnung einer Anzahl Kleinbahnen wurde das Sauerland noch weiter erschlossen. Der Voranschlag für das Jahr 1904 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 13 809 Mk. festgesetzt. Als Zuschüsse an 33 Vereine im Gebirge wurden 2600 Mk., für den Wegebaufonds 3500 Mk. bewilligt. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des Landrichters Cohausz und Direktor Dr. Rebling-Altena. Das diesjährige Gebirgsfest findet am 7. und 8. August in Attendorn statt.

* Essen, 16. Mai. Nach der Revision durch den Vorstand betragen die Unterschlagungen, die Direktor Hollmann bei der Borbecker Kreditbank verübte, 400,000 Mark! Die Fälschungen der Bücher reichen bis 1891 zurück. Hollmann ist wahrscheinlich schon im Ausland.

* Lüdenscheid, 16. Mai. Auf dem Staatsbahnhofe wurde der Rangiermeister Brufius beim Rangieren überfahren und getötet.

* M.-Gladbach, 16. Mai. Der etwa 50jährige Fuhrunternehmer Eduard Vaßen geriet unter sein eigenes Fuhrwerk. Die Räder gingen dem Manne über den Kopf, daß das Gehirn bloßgelegt wurde und der Verunglückte sofort tot war.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 18. Mai.

** Stadtverordnetenversammlung. Etwas temperamentvoller als sonst gings in der gestrigen Stadtparlamentssitzung zu. Das schadet absolut nichts und macht die Sitzung interessanter. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Beschaffung von Feuerlöschgeräten. 1) Zunächst nahm das Kollegium Kenntnis von einem Schreiben der Fürstlich Salm-Salm'schen Rentei, durch welches der Erwerb der Grundstücke W688/0186 und 689/0186 der Gemeinde Liedern abgelehnt wird. 2) Sodann erfolgte die Vergebung der Arbeiten zum Neubau der Volksschule an der Jerichoerstraße. Es wurden zugewiesen die Erd-, Maurer- und Plieserarbeiten dem Unternehmer Herrn Hulsinkveld zum Preise 24 406.25 Mk. Die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Herrn Josef Hülskamp zum Preise von 7420 40 Mk., die Dachdeckerarbeiten der Firma W. Schlatt u. Söhne zum Preise von 1361.60 Mk., die Klempnerarbeiten dem Meister Theodor Drachter zum Preise von 742 51 Mk., die Schreinerarbeiten dem Meister Fr. Lehmkuhl zum Preise von 2081.42 Mk. und die Schlosserarbeiten dem Meister Lohaus zum Preise von 942 75 Mk. Bezüglich der zu vergebenden Malerarbeiten bemerkte Herr Bürgermeister Geller, daß eine Offerte von der Malerinnung eingelaufen sei, die aber keine Berücksichtigung finden könne. Die Verwaltung könne nicht mit der Innung verhandeln, sondern müsse die Arbeit einem einzelnen Meister übertragen. Er schlug deshalb dem Kollegium vor, ihn zu ermächtigen, sich mit dem Ersuchen an die Malerinnung zu wenden, denjenigen Meister, dem sie die Arbeiten zur Ausführung zu übertragen beabsichtigte, zu präsentieren. In diesem Falle wisse die Verwaltung, an wen sie sich zu halten habe. Hierzu gab das Kollegium sein Einverständnis. 3) Hierauf genehmigte die Stadtverordneten die Anstellung je einer Lehrerin an dem System der Habsburgerstraße und der Münsterstraße. Die Anstellung erfolgt zum Herbst d. J. Der diesbezügliche Antrag an die Stadt war vom katholischen Schulvorstande gestellt. Herr Bürgermeister Geller begründete die Notwendigkeit der Anstellung zweier Lehrerinnen mit der fortgesetzten Steigerung der Frequenz der Volksschüler und, was bemerkenswert sei, mit den sich häufenden Krankheiten des Lehrpersonals. 4) Und nun kam die „brennende Frage" der Beschaffung von Feuerlöschgeräten zur Besprechung. Beantragt wurde zu diesem Zwecke von der Leitung der Freiwilligen Feuerwehr die Bewilligung des netten Sümmchens von 6000 Mk. Für Bewilligung der Forderung trat warm und eindrucksvoll Herr Bürgermeister Geller ein, der sein ausführliches Referat auf die ihm vorliegenden Gutachten stützte, die ihm die Ueberzeugung verschafft hatten, daß die Erneuerung bezw. Komplettierung der Feuerlöschgeräte dringend notwendig sei. Wie in der Bürgerschaft, so machten sich auch im Kollegium zwei Strömungen geltend: Die eine trat für die Gesellenfeuerwehr ein, die schon seit Jahrzehnten ritterlich für des Bürgers Wohlergehen im Falle eines Brandes mit Erfolg eingriff, die andere verfocht die Interessen der Freiwilligen Feuerwehr, deren Organisation und Disziplin den modernen Verhältnissen zugeschnitten ist und die bisher, wenn auch noch jung, ebenfalls tapfer dem brennenden Elemente so gut das eben möglich war, zu Leibe rückte. Nach ungefähr ¾stündigem Hin und Her entschloß sich das Kollegium einstimmig für den Antrag des Herrn Bürgermeisters Geller, mit Rücksicht darauf, daß die Vorlage noch nicht geklärt sei, diese zur weiteren Prüfung einer Kommission, bestehend aus den Herren Kommerzienrat Schwartz, Karl Driessen, Rümping v. Velsen, Becker und Stadtbaumeister Kraatz, zu überweisen. — Außerhalb der Tagesordnung nahm Herr Kommerzienrat Schwartz Veranlassung, in einer persönlichen Bemerkung sich dagegen zu wenden, daß er, wie in Bürgerkreisen von einem seiner Kollegen behauptet wurde, bei Abschließung des den Ausbau der Wälle betreffenden Vertrages mit Herrn Bürgermeister Geller sozusagen unter einer Decke gesteckt habe, um für sich finanzielle Vorteile dabei herauszuschlagen. Er bitte Herrn Bürgermeister Geller um eine klare Richtigstellung. Sanitätsrat Dr. v. Böminghausen: Ich bin derjenige Kollege, den Herr Kommerzienrat Schwartz meint. Ich habe in einer

---

dem sie in asketischer Abgeschlossenheit und Einfachheit herangewachsen, in ein Meer von Freuden und Genüssen stürzten, dessen gefährliche Brandung sie bei ihrer hohen Stellung und ihrem großen Reichtum nur allzu verführerisch anlockte.

Er sandte sie deshalb als Adjutanten eines der erprobtesten Generale in den Süden des Zarenreiches, wo verräterische Unruhen auszubrechen drohten, die nach dem Willen der Kaiserin mit Waffengewalt unterdrückt werden sollten.

Vier Jahre währte ihre Abwesenheit, eine Zeit der Läuterung und des Heranreifens zu männlicher Würde und Festigkeit.

Mit Ruhm und Ehren bedeckt, kehrten die Fürsten Gregor und Iwan Orsakoff nach der Residenz zurück.

Nicht lange dauerte es, da fand in der großen Petersburger Kathedrale eine Doppelhochzeit statt unter einem Glanz und einem Gepränge wie es seit langer Zeit nicht erlebt worden war. Die höchsten Spitzen der Beamtenschaft, des Adels und der Finanzaristokratie beteiligten sich daran, und die Kaiserin, deren Gesundheit zu dieser Zeit bereits in Verfall zu geraten begann, sandte einen ihrer Adjutanten als Vertreter zu dem Feste, dessen Mittelpunkt die beiden Paare Gregor und Wera, Iwan und Feodora bildeten.

Eine ganze Woche lang dauerten die Festlichkeiten, die einen großartigen Umfang angenommen hatten, und aus deren Anlaß zahlreiche Leibeigene der Orsakoffs, vor allem Petrow Anaschka und der alte Haushofmeister, die Freiheit geschenkt erhielten.

Die jungen Paare aber schwelgten in unaussprechlichem Glück, einem Glück, das noch erhöht ward durch die Erinnerung an die Bitterkeit so vieler ausgestandener Trübsale und Leiden.

Es war den Helden unserer Erzählung vergönnt, noch an ihren Lebensabend den Ausblick auf eine höhere und freiheitliche Entwickelung des Vaterlandes zu gewinnen.

Ein ebenso milder, wie weiser und aufgeklärter Monarch hatte den Herrscherthron aller Reußen bestiegen. Alexander der Zweite gab bald nach seinem Regierungsantritt zu erkennen, daß in ihm ein anderer Geist lebe, wie in seinen Vorfahren.

Schon bei dem glänzenden Krönungsfest in Moskau, das in der Mitte unseres dem Ende sich zuneigenden Jahrhunderts stattfand, bewies er durch eine Reihe von Gnadenakten, welche vielen Verbannten Heimat, Ehre und Namen zurückgaben, daß Versöhnung und Milde nicht länger unbekannte und verachtete Regungen auf dem Herrscherthrone in Petersburg sein sollten.

Bald zeigte auch Zar Alexander den verschiedenen religiösen Bekenntnissen gegenüber den Geist der Duldung, und auch um die Pflege des Unterrichts und die Rechtspflege machte er sich im Sinne gesunder Reformen verdient.

Die eingreifendste Reform aber, die Alexander dem Zweiten zum unsterblichen Ruhm gereicht, fand auf sozialem Gebiete statt durch die Aufhebung der Leibeigenschaft und Gründung freier Bauerngemeinden mit Grundeigentum, eine Maßregel, welche eine vollständige Umwälzung in allen sozialen, finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Staates herbeiführte, und das große Moskowiterreich aus der Finsternis asiatischer Barbarei auf eine höhere Stufe der Zivilisation, Kultur und Gesittung emporhob.

— — Ende. — —

Unterhaltung lediglich bestätigt, daß in der Stadt jenes Gespräch kursiere. Im übrigen muß ich allerdings erklären, daß mir die Tatsache auffiel, daß unmittelbar nach Annahme des betreffenden Antrages bereits vor dem Grundstücke des Herrn Kommerzienrats Schwartz am Südwall Steine angefahren wurden. Herr Bürgermeister Geller kam auf den ganzen Sachverhalt noch einmal zurück, verlas den betreffenden, mit einer Reihe von Grundbesitzern abgeschlossenen Vertrag und erklärte, daß er mit Herrn Kommerzienrat Schwartz in der in Rede stehenden Vertragsangelegenheit, überhaupt nicht gesprochen habe. Diesem etwas erhitzten Rededuell, folgte eine geheime Sitzung in der die Anstellung des Nachtschutzmannes Röllenblech beschlossen wurde. Außer Herrn Bürgermeister Geller und Herrn Stadtbaumeister Kraatz nahmen an der Sitzung teil die Herren Stadtverordneten: Sanitätsrat Dr. v. Bönninghausen, Biergans, Eising, Kommerzienrat Schwartz, Hendrix, Dorweiler, Tacke, Becker, Rämping, Döring, Hüls, Drießen, v. Velsen, ten Hompel Weyl.

Gerichtssaal.

* **Frankfurt** a. M., 16. Mai. Vor dem Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den 28jährigen Möbelträger **Bruno Groß** und den 25jährigen Kutscher **Friedrich Stafforst** wegen Ermordung des Klavierhändlers Lichtenstein am 26 Februar auf der Zeil. Der Vormittag war durch die Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Stafforst legte ein reumütiges Geständnis ab, Groß leugnet jede Beteiligung an der Mordtat und will nur dabei gewesen sein und vom Raub 400 Mk. mitbekommen haben. Heute nachmittag wurden die 20 ersten Zeugen vernommen, die über den Tatbefund und das Vorleben des Groß aussagen. Dieser kannte als früherer Möbelträger die Oertlichkeit und wußte, daß Lichtenstein mittags von 12 bis 1 Uhr allein im Geschäft war. Weiter wird festgestellt, daß Groß, der 600 Mark gespart haben will, vor dem Morde kein Geld besaß.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bereits am 28. Mai findet die Gewinnziehung der Marienburger Loose à 1 Mk statt. Daß diese Lotterie sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, dokumentiert sich wieder in der raschen Loos-Abnahme. Es empfiehlt sich wohl, für den winzigen Betrag von nur 1 Mark, darin dem Glücke die Hand zu bieten, und zwar auch für diejenigen, welche für die schönen Pferde- und Equipagen-Gewinne nicht selbst Verwendung haben sollten, weil nach der Ziehung öffentliche Auktion stattfindet, auf der man durch das Komitee diese Gewinne verkaufen lassen kann. Bisher sind dabei immer gute Preise erzielt worden. Für die Silbergewinne sind, bei kleinem Nachlaß, auch immer Käufer vorhanden, und die Fahrräder finden bekanntlich für Privat- und Geschäftszwecke überall gerne Verwendung. Die Loose a 1 Mk sind fast an allen Plätzen zu haben, oder von dem General-Debit Lud. Müller u. Co, Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, und in Hamburg, Große Johannisstraße 21, zu beziehen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag morgen 4½ Uhr unsern lieben Mitarbeiter

Heinrich Fischer

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren!

Bocholt, 17. Mai 1904.

Gewidmet von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma von Velsen & Co.

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank stehende eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt

Leopold Ehringhausen,

BOCHOLT,



Destillation und Likör-Fabrik



TELEPHON Nr. 225

empfiehlt seine aus den edelsten Grundstoffen hergestellten Fabrikate.

Grosses Lager echter Jamaica-Rums, Batavia-Arracs, franz. Cognacs der Firma Alfred Dubois Lizzé & Co. in Cognac,

sowie

in- und ausländischer Weine.

Garantie für prompte und sorgfältige Ausführung der Ware.

Proben nebst Offerten in den einzelnen Artikeln gern zu Diensten.

Geschlossen

sind an den ersten Feiertagen des Weihnachts-, Oster-, und Pfingstfestes sämtliche Friseurgeschäfte Bocholts.

Gerhard Alfs, August Grüner, Wilhelm Hellerforth, Bruno Hirsch, Peter Rolf, Johann Sonders, Bernhard Weikamp, Karl Zöpfgen.

NB. Die Herren werden höfl. gebeten, das Haarschneiden des großen Andranges wegen nicht bis auf den letzten Tag verschieben zu wollen.

Erfolg bewirken

Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem **Bocholter Volksblatte** bekannt gemacht werden.

Ziehung 28. Mai

Genehmigt durch Ministerial-Erlass f. d. ganze Preuss. Monarchie.
26. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.

Marienburger Lose à 1 M.

11 Lose 10 Mark

(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction verkauft werden gegen

Baar-Geld.

3384 Gewinne im Gesammtwerthe von

88000 M.

M 9000	M 5000
M 3500	M 3000
M 2300	M 1200
M 1500	M 1000
5 mit 5500	5 mit 1000

66 mit M. 37000
3300 mit M. 18000

(7 Equipagen, 69 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne)

Lose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Gütekonmüller.

Lose in BOCHOLT bei:
Herm. Wielers, Neustr. 9,
Joh Bothe, Zigarrenhdlg.

Liste

der neu hergestellten Fernsprechanschlüsse.

48 R. H. ten Hompel, Friedenstraße.
202 C. Gallas, Schuhwarenhaus, Neustr.
256 Geschwister Höpner, Droguerie, Navardistraße 4.

Bocholt, 16. Mai 1904.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Wirts Aloys Wienen, Arbeiters Gerhard Schleiting und Arbeiters Joh. Küpper zu Bocholt ist die Schweineseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bocholt, den 16. Mai 1904.

Die Ortspolizeibehörde: Geller.

Braut-bücher empfehlen in den verschiedensten Einbänden. Hochzeitsgeschenke. Relig. Statuen. Schön gerahmte Bilder etc. Einrahmen der Bilder besorgt schnellstens. Grosses Leistenlager.

Georgius-Buchhandlung
(H. Wenner),
Osterstraße 12.

In einem herrschaftlichen Hause wird für sofort oder baldmöglichst ein prop

Zweitmädchen

gesucht, welches auch Liebe zu Kindern hat. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bitte ausschneiden! Streng reell! Damen u. Herren aller Stände, die ihre freie Zeit mit leicht. u. angeneh. **Nebenerwerb** ausfüllen wollen, send. ihre Adr. umg. per Postk. Erwerbs-Institut „Westfalia", Dortmund M. 36

Ein tüchtiger

Schreiner-Gesell

sofort auf dauernde Arbeit gesucht von

Gerh. Wink,
Langenbergstraße.

Junger Mann,

welcher seine Lehrzeit auf Komptor und Lager einer mech. Weberei beendet, sucht per sofort passende Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter **P. R.** an **Carl Wissing,** Buchhandlung, **Bocholt.**

Junger Mann,

27 Jahre alt, welcher nach dreijährigem Kursus an einer Webschule sein Werkmeister-Examen gut bestanden, mit gutem Zeugnis jetzt als Untermeister in einer Cheviot- und Kammgarn-Weberei tätig ist, sucht zu Juli event. auch früher geeignete Stellung in Weberei oder Wiegkammer.

Offerten mit der Bezeichnung **K. G. 1976** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Beteiligung

mit **kleinem** Kapital bietet sich für jungen Kaufmann an gewinnbringendem und ausdehnungsfähig. Versandgeschäft. (Täglicher Gebrauchsartikel in jedem Haushalt.) Risiko ausgeschlossen, da nur Nachnahmeversand.

Offerten sub **M. R. 25** an die Expedition d. Bl.

Wegen gänzlichen Umbaues meines Ladenlokals

verkaufe ich, um mein Lager zu räumen,

sämtliche

Möbel-

zu **äußerst billigen** Preisen.

FRANZ REXING,
Bocholt, Ravardistrasse Nr. 17/19.
Grösstes Möbellager am Platze.

Zur **Besichtigung** meines großen **Möbellagers** lade ich ergebenst ein.

Empfehle einfache und hochelegante

Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen.

Mache noch besonders aufmerksam auf eine **große Auswahl**

Sofas, Spiegel, Kinderstühle, Korbsessel usw.

Pfingstmontag, den 23. und Dienstag, den 24. d. M.

feiert der

Junggesellen-Schützenverein

zu Dingden

das diesjährige

Schützenfest

im Saale des Herrn Hengstermann.

Pfingstmontag, den 22., nachmittags 4 Uhr:

Antreten der Schützen

zum Abholen der Fahne, des Königs und der Königin.

Darnach:

BALL.

Dienstag, den 24., morgens 8 Uhr:

Antreten der Schützen, Abmarsch zum Vogelschießen.

Nachmittags 4 Uhr:

BALL.

Fremde haben Zutritt und werden freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Verbands-Geflügel-Ausstellung

BORKEN

vom 21. bis 24. Mai 1904

in der Festhalle des Herrn Orthaus.

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr, am 21. von nachmittags 3 Uhr.

An den beiden Pfingsttagen nachmittags von 4—8 Uhr:

KONZERT.

Der Vorstand.

Mehrere tüchtige

Maschinennäherinnen

für sofort auf dauernde Arbeit gesucht.

Degener & Pottmeyer.

Diners à la Karte

in und außer dem Hause empfehle in jeder Preislage. Daselbst auch

guter Mittagstisch

zum Preise von 1 Mk. a Person.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Geräumige, herrschaftliche

Oberwohnung

von 7 Zimmern, Küche, großem Trockenraum, 3 Kellern u. Waschküche, 3 Min. vom neuen Bahnhof gelegen, pr. bald oder später sehr preiswert zu vermieten.

B. Edeler, Kreuzstr. 26.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. d M., von 3 Uhr nachmittags ab, ist **rohes Schweinefleisch** auf der Freibank zu haben.

Die Verwaltung.

Heute eintreffend:

Kopfsalat a 5 Pfg.,
Gurken a 30 Pfg.,
Spargel Pfd. 50 Pfg.

Bei größeren Posten für Händler billigst.

Blömker.

Buxkin-Hosen

empfiehlt

JOH. B. FISSER.

Herrschaftliche

Wohnung

zu vermieten.

Dieselbe enthält 6 Zimmer, Küche nebst Zubehör (auch Gärtchen). Die Wohnung wird vollständig neu in Stand gesetzt u. können etwaige Wünsche des Mieters noch berücksichtigt werden.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Für den Hausputz.

Die größte Auswahl und billigsten Preise in **Bürstenwaren, Teppichkehrmaschinen, Bodnern, Fensterledern, Schwämmen, Matten, Möbelbürsten** und **Pinseln,** sowie das Neueste und Feinste in **Kleider-, Kopf-, Hut-, Schnurrbart-** und **Zahnbürsten** usw. bietet mein gut sortiertes Lager.

Wegen Umzug gewähre 10% Rabatt.

Franz Schmitz, Königstraße 114

Heringe Dtzd. 38 Pf.,
do. mariniert St. 5 Pfg.
Für Händler billiger.
Blömker.

Von 2 selbstgemästeten fetten Schweinen ist am Freitag nachmittag von 2 Uhr an

Fleisch

(per Pfd. zu 56 Pfg.) zu haben bei
Joh. Schrör, Annastraße 812a
(bei Osberg's Fabrik.)

Maßbüchlein

für Kleidermacherinnen

empfehlen

J. & A. Temming.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter

Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die

Fahrradfabrik Schwalbe

Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Ein großer

Ziehhund

mit Geschirr ist umständehalber billig zu verkaufen

Näheres **Siekenhof 392.**

Den Rest-Bestand meiner

Damen- und Mädchen-Konfektion

gebe zu **bedeutend ermässigten Preisen** ab.

Heinrich Mischell,

Nordstrasse 6.

Fahrräder, Automobile und Motorräder

en gros:  en detail.

Bernh. Tacke, Südwall,

General-Vertreter

nur **erstklassiger deutscher Fabrikate:**

Tempo-Fahrradwerke, Minden i. W.,
Brennabor-Werke, Brandenburg,
Claes & Flentje, Mühlhausen,
Triumph-Werke, Nürnberg,
Mars-Fahrrad-Fabrik, Nürnberg.

Neueste Modelle zu aussergewöhnlich billigen Preisen

stets auf Lager.

Gebrauchte Fahrräder
(ca 100 Stück)
werden zu jedem annehmbarem Preise verkauft.

Reparaturen
werden prompt und exakt in kürzester Frist von tüchtigen Fahrradschlossern unter Garantie ausgeführt.

Kartoffeln- u. Zuckerrüben-Verkauf.

Verkaufe **heute und morgen, von vormittags von 9—12 Uhr,** an meiner Wohnung unterhändig gegen Kredit auf vorgelegte Muster billigst:

prima Loikumer frühe Weisse u. Rosen,
sowie rheinische Magnum bonum und
Zuckerrüben.

Lieferung diese Woche.

A. Vernier.

Ziehung v. 4.-11. Juni c.
2. Düsseldorfer St.
Rochuskirche
LOSE à 2 Mk. 11 Lose 20 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Die Gold- und Silbergew. können mit 90% des angegebenen Wertes beim Lieferanten W. Stüttgen sofort verkauft werden gegen

bar Geld!

15379 Gewinne
im Gesamtwerte von
120000 M.,
Hauptgewinne i. W. von:

30000
10000
5000

6 × 1500 = 9000 M.
10 × 750 = 7500 „
10 × 200 = 2000 „
20 × 100 = 2000 „
30 × 50 = 1500 „
100 × 30 = 3000 „
200 × 10 = 2000 „
1500 × 5 = 7500 „
13500 zus. = 40500 M.

Auf 11 Lose 1 Gewinn!!!

Zu Versandt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf

Fr. Blömker, Joh. Bothe, Agent, **E. Grote,** Buchhdlg.

Ohne Gleichen

sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen f. d. **Hautpflege** und gegen **alle Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten

Karbolteerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg p. Stck. bei:

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1903 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1903

Grundkapital	Mk.	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1903	„	21,656,486 08
Zinsen-Einnahme für 1903	„	784,081.70
Prämien Ueberträge	„	9,314,984.01
Uebertrag Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	„	900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	600 000 —
Spar-Reservefonds	„	1,297,627.50
	Mk.	47,553,179 29

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1903	Mk.	10 940,256,470.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1903 gezahlt	„	12,097,603.53
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„	238,677,032 83
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	„	33,738,135.25

Die Gesellschaft betreibt außer der **Feuer-Versicherung** auch die

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden,

sowie die

Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluß einer Versicherung gegen **Einbruch-Diebstahl** wird für die beginnende **Reise-Saison** besonders empfohlen.

Agenten der Gesellschaft sind die Herren:

Ferd. Steiner jr. in Bocholt, Heinr. Huyink in Anholt, Aug. Süß in Borken, Joh. Tibben in Ringenberg.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Kreis Borken findet nicht, wie in meiner Bekanntmachung vom 10. Mai 1904 angegeben, am 26, 27 und 28 Mai, sondern am **28., 30. und 31. Mai ds. Js.** im Gebbing'schen Hause statt.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Borken:
Graf v. Spee, Regierungsrat

Kath. Arbeiter-Verein.

Donnerstag, den 19. Mai:

Turn-Abteilung

im „Jugendlichen".

„Westfalia".

Donnerstag: KEGELABEND.

Von der Reise zurück!

Wohne jetzt
Königstr. 34,
im Hause des Herrn **Franz Bakker.**
Sprechstunden: 8—12½, 3—6 Uhr.

Boers,
prakt. Zahnarzt.

Apfelkraut

(garantiert rein),
Pfund 35 Pfg.
Hamburger
Import-Haus.

Für einen 14 Jahre alten Knaben sucht leichte Arbeit
A. Korte, Lehrer em.

Es wird um gefl. Bekanntgabe der jetzigen genauen Wohnungsadresse des im Oktober v. J. in **Bocholt** Untere Kettenstraße 20, wohnhaft gewesenen Spinners Herrn

Eduard Richter

gebeten, gegen Erstattung der Auslagen bis zum Betrage von 3.— Mark sub **B. R 4338** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Diese Woche

Ausnahme-Preise

auf sämtliche

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge, Hosen.

Albert Gottschalk,

18 Neustrasse 18.

Grösstes Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Wegen Aufgabe des Artikels vollständiger Ausverkauf in

Kinder- und Sportwagen

zu spottbilligen Preisen.

Es sind nur diesjährige Neuheiten in tadelloser Ware einfacher bis feinster Ausführung und großer Auswahl am Lager.

M. Mühlfelder, Bocholt, Ostermarkt-Gasthausstrasse.